

## Zur Biologie des Mauerläufers (*Tichodroma muraria*)

Von Adolf Kl. Müller

Das bekannte, dem Mauerläufer eigentümliche periodische Öffnen und Schließen der Flügel wurde früher darauf zurückgeführt, daß es zur Unterstützung der ruckweisen Aufwärtsbewegung beim Klettern an Felsen dienen sollte.

FRANZ MURR (1950) hat zuerst darauf hingewiesen, daß diese Auffassung bei Berücksichtigung der verschiedenen Bewegungsvorgänge nicht zu halten sei. Er wollte das Flügellüpfen als einen arteigenen, permanenten Erregungsausdruck, „eine Gewohnheit“, ähnlich der des Hausrotschwanzes beim Schwanzzittern, aufgefaßt wissen.

F. A. KIPP (1961) geht in seiner Arbeit „Zur Flugbiologie von Mauerläufer und Wiedehopf“ von dem „Ausdruckswert“ des Flügels aus und faßt die roten Schmuckfarben, das Öffnen und Schließen des Flügels, seine übernormale Breite und den langsamen Schwingenschlag zu einem Komplex zusammen, dem er eine optische Signalfunktion beilegt. Als außerhalb der Brutzeit solitärer Vogel benötige der Mauerläufer eine solche, um mit den in seinem Gebiet herumstreifenden Artgenossen in einer gewissen Fühlung zu bleiben, da seine nur selten zu hörende Stimme für ein Signal zu schwach sei. In diesem Rahmen hätte also das Flügellüpfen die Aufgabe, durch seine Bewegung und durch das zeitweise Aufleuchtenlassen der roten Flügelfedern zu wirken.

Die Konstruktion der Signalfunktion besticht zunächst, sie scheint mir aber den wirklichen Verhältnissen nicht zu entsprechen. Das Karminrot der Flügel leuchtet zwar prächtig, aus geringerer Entfernung gesehen, aber seine Leuchtkraft versagt sehr bald bei größerem Abstand. Auch jede andere Komponente der Signalfunktion wird bei den Distanzen, die man bei solitären Arten in der Regel wird voraussetzen müssen, kaum von Wirkung sein, es sei denn, man sehe bei günstigem Sonnenstand den Schatten der breiten Flügel an der Felswand eher als den Vogel selbst. Aber bei unübersichtlichen Felswänden, bei Nebel, Wolken oder in der Dämmerung wird ein optisches Signalsystem keinen Sinn haben. Der Mauerläufer nutzt jedoch, wie ich öfter beobachten konnte, besonders in den Monaten langer Nächte das Tageslicht bis zuletzt aus. Gerade in dieser Zeit wäre ein Sichzusammenfinden mehrerer Artgenossen nützlich oder erforderlich, um die kalten Nächte in der Schlafhöhle besser überstehen zu können; in Zeiten schlechter Witterung, in denen keine Nahrung zu finden wäre, vielleicht auch bei Tage in einer Art Kältestarre. H. LÖHRL (1955) hat ausführlich über Beobachtungen an gemeinsam benutzten Winterschlafplätzen bei Baumläufern berichtet; es wäre naheliegend, auch für den verwandten Mauerläufer etwas Ähnliches anzunehmen, denn nicht alle Mauerläufer verlassen das Gebirge in der kal-

ten Jahreshälfte. Außer in den Monaten Januar und Februar, in denen die Beobachtung sehr erschwert war, habe ich in allen Monaten außerhalb der Brutzeit den Mauerläufer sowohl paarweise wie anscheinend einzeln oberhalb der Baumgrenze festgestellt. Noch an einem 15. Dezember sah ich einen Mauerläufer zwischen handgroßen Schnee- und Raufrostschuppen einer Felswand umherflattern; an einem 26. Dezember traf ich 2 zusammenhaltende unter dem Wendelsteingipfel.

Das einzige Mittel, um unter allen Umständen den Kontakt mit Artgenossen nicht zu verlieren, ist dagegen zweifellos die Stimme. Nach meinen Erfahrungen ist diese durchaus nicht so schwach, wie KIPP annimmt, zumal nicht an schallverstärkenden Wänden und in der Stille der Felsenlandschaft. FRANZ MURR (1938) schreibt: „Es (sie) klingt nicht übermäßig laut, ist aber für ein geübtes Ohr auf unglaublich weite Entfernung zu hören.“

In allen erwähnten Monaten habe ich sämtliche Rufe und Liedformen vernommen, mit Ausnahme der mit einem tiefen Schlußton endenden vollständigen Strophe, die ich nur im Mai und Juni hörte. Es war mir seinerzeit unerklärlich gewesen, weshalb ein kurz nach Sonnenuntergang am 13. November 1948 in seine Schlafhöhle einschlüpfender Mauerläufer noch seine aufwärts gezogene Rufstrophe hören ließ (1960). Man könnte aber vielleicht in dieser einen Zufallsbeobachtung schon einen Hinweis sehen, daß Mauerläufer sich in ihren Schlafhöhlen zusammenfinden. Weil die Felswand im Schatten lag und nur schwach vom Schein des aufgehenden Mondes erhellt wurde, konnte nur ein akustisches Signal sinnvoll sein.

Da also eine optische Signalfunktion den Zusammenhalt der Mauerläufer außerhalb der Brutzeit wohl nicht gewährleistet, entfällt die von KIPP in diesem Sinne angenommene Zuordnung der Schmuckfedern des Flügels zum Fluggebaren. Die ungewöhnliche Breite der Flügelfläche hat sich vielleicht doch aus schwer bestimmbareren ökologischen Verhältnissen ergeben und sie verursacht ihrerseits den langsamen Schwingenschlag. Die breiten Flügel beim Streckenflug schneller zu bewegen, dürfte die Kräfte des Vogels übersteigen. Auch dem Flügelspreizen an sich käme keine Signalfunktion zu.

Dies periodische Flügelöffnen und -schließen möchte ich nun anders deuten. Sehr bald, nachdem ich es zum ersten Male erlebt hatte, glaubte ich in ihm ein Mittel sehen zu können, das bei der Nahrungssuche dem Vogel das Auffinden der so aufgeschreckten Beutetiere erleichtern sollte, vergleichbar in seiner Bedeutung dem an Ort Trippeln mancher Limicola. Man könnte sich fragen, warum denn nicht auch bei den Baumläufern diese Methode entwickelt sei. Aber die Verhältnisse liegen bei diesen wohl insofern anders, als Bäume in ihrer Rinde und mit ihrer Rückseite den Beutetieren viel mehr Möglichkeiten zum Verschwinden geben als Felsen, und vielleicht auch der Prozentsatz der Flugfähigen unter ihnen höher ist als an einer Felswand im Gebirge. An den Bäumen würde aus dem Aufscheuchen ein Verscheuchen.

In meiner Auffassung bin ich später durch eine Beobachtung bestärkt worden, die JULIE SCHINZ (1942) veröffentlicht hat. Die Autorin sah zwei rotschnäblige Alpenkrähen (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) auf dem Dache der Burgruine Ræzia ampla in Reams und schreibt wörtlich: „1 Exemplar ließ sich einige Meter fallen, um dann nach Alpenmauerläuferart die Flügel periodisch lüftend an der senkrechten Turmwand auf- und seitwärts flatternd die Ritzen und Spalten nach Nahrung abzusuchen.“

Das beim Mauerläufer dem Bewußtsein mehr oder weniger entzogene „zur Gewohnheit“ gewordene und, wenn auch nicht immer, mit der Fortbewegung gekoppelte periodische Flügelspreizen ist bei der von J. SCHINZ beobachteten Alpenkrähe sichtlich ganz bewußt ausgeübt worden und keinesfalls als optisches Signal zu deuten. Der Gedanke scheint mir auch hier am nächsten zu liegen, in ihm eine Unterstützung der Nahrungssuche zu sehen. Es wäre jedoch wünschenswert, ein genaues Bild von der Art zu erhalten, wie *Tichodroma* seine Beute fängt.

### Literatur

- KIPP, F. A. (1961): Zur Flugbiologie von Mauerläufer und Wiedehopf; J. Orn. 102, 3, 1961.
- LÖHRL, H. (1955): Schlafgewohnheiten der Baumläufer (*Certhia brachydactyla*, *C. familiaris*) und anderer Kleinvögel in kalten Winternächten; Die Vogelwarte 18, 2, 1955.
- MÜLLER, A. Kl. (1922): Beobachtungen zwischen Bad Aibling und dem Wendelstein; Verh. orn. Ges. Bay. 15, 2, 1922.
- (1923): dsgl.; Verh. orn. Ges. Bay. 15, 3, 1923.
- (1960): Beobachtungen im Wendelsteingebiet; Anz. orn. Ges. Bay. 5, 6, 1960.
- MURR, Fr. (1938): Der Mauerläufer; Nachr. d. Vereins z. Schutze der Alpenpflanzen und -tiere; 1938, 2.
- (1950): Das Flügel-Lüpfen des Mauerläufers; Orn. Beob. 47, 5/6, 1950
- SCHINZ, J. (1942): Aus dem Oberhalbstein, I. Nachtrag; Orn. Beob. 39, 5, 1942.

Anschrift des Verfassers:

Adolf Kl. Müller, 8 München 22, Kanalstr. 21/IV, 2. Eingang

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Adolf Klaus

Artikel/Article: [Zur Biologie des Mauerläufers \(\*Tidiodroma muraria\*\) 359-361](#)